Nr. 156. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 2. April 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Bismarckfeier.

Auf die Ansprache der deutschen Studenten bei Uebergabe der Adresse und des Ehrengeschenkes erwiderte Fürst Bismarck Folgendes:

„Meine Herren! Ich habe soeben aus dem Munde Ihrer Lehrer, der Dirigenten der Hochschulen, eine Anerkennung über die Vergangenheit erhalten, die für mich von höchstem Werthe ist. Aus Ihrer Begrüßung entnehme ich die Zustimmung für die Zukunft, die für einen Mann meines Alters mehr Werth hat als sonst. Viele von Ihnen werden bis zur Mitte des nächsten Jahrhunderts die Gesinnung, welche Sie heute bekunden, bethätigen können, während ich dann seit Langem der Vorzeit angehöre. Das ist mir ein Trost, denn der Deutsche ist nicht so organisirt, daß er das, wofür er sich in der Jugend begeisterte, in späteren Jahren vollständig fallen läßt. Sie werden in 40, in 60 Jahren nicht die heutigen Ansichten haben. Aber was die Regierung Kaiser Wilhelms in Ihre Herzen gelegt, wird immer seine Früchte tragen, wie auch die staatlichen Einrichtungen sich gestalten. Das Nationalgefühl bleibt erhalten, selbst wenn man auswandert. Ich habe heute den Beweis, daß Hunderttausende Deutscher in Kapland, Amerika und Australien mit gleicher Begeisterung an dem alten Vaterlande hängen. Wir haben unsere nationale Unabhängigkeit in schweren Kriegen erkämpfen müssen. Die Vorbereitung, der Prolog dazu war der holsteinische Krieg; wir mußten den österreichischen Krieg führen, um uns mit Oesterreich auseinanderzusetzen, sozusagen vor Gericht ein Separationserkenntniß zu erlangen. Nach dem Kampfe von Sadowa hat jeder vorausgesehen, daß der Krieg mit Frankreich bevorstehe. Es empfahl sich nicht, ihn zu früh zu führen, bevor die Früchte der norddeutschen Einigung unter Dach gebracht waren. Dann entstand das Gerede, in fünf Jahren sei der nächste Krieg Das stand ja zu fürchten, aber ich suchte es zu verhindern. Wir hatten keinen Grund dazu; wir hatten, was wir brauchten. Darüber hinaus zu fechten, aus Eroberungsbedürfniß, schien mir bonapartische Gesinnungslosigkeit und nicht germanische Art. Nach dem Ausbau unseres Hauses bin ich immer Friedensfreund gewesen und habe dazu kleine Opfer nicht gescheut. Ich habe in der Frage der Karolinen- und der Samoa-Inseln nachgegeben, so großen Werth ich auf unsere koloniale Entwickelung legte, um nicht Kriege zu führen. Das ist der Vorzug des germanischen Charakters: seine Befriedigung in der Anerkennung des eigenen Werthes findend, hegt er kein Bedürfniß nach Herrschaft und Vorrecht. Es ist in politischen Dingen viel leichter zu sagen, was man vermeiden, als was man thun soll. Gewisse Grundsätze der Ehrlichkeit und Tapferkeit untersagen, manches zu thun, sowie es beim Manöver verboten ist, bestimmte Felder zu betreten. Für die Entschließungen über das, was geschehen soll, giebt es keine sichere Voraussicht; sie sind abhängig von den Entschließungen Anderer. Wenn die Freunde ihre Ansicht ändern, ist oft der ganze Plan mißlungen. Positive Unternehmungen sind in der Politik sehr schwer; wenn sie gelingen, soll man Gott danken, daß er seinen Segen dazu gegeben, und nicht mäkeln, daß Kleinigkeiten fehlen. Ein Mensch kann den Strom der Zeit nicht schaffen noch lenken, sondern nur darauf steuern mit größerem oder minderem Geschick. Wenn wir zum guten Hafen gekommen sind, wie ich aus der überwiegenden, — ich kann nicht sagen, der allgemeinen — Zustimmung entnehme, so wollen wir zufrieden sein und erhalten, was wir erlangt an Kaiser und Reich — ein Reich wie es ist, nicht, wie Manche es wünschen, mit anderen Einrichtungen und etwas mehr Zuthaten von dem, was Jedem am Herzen liegt, sowohl in konfessioneller als in sozialer Beziehung.

Wir wollen sorgfältig festhalten, was wir haben, in der Sorge, auch dies zu verlieren. Deutschland ist ein mächtiges Reich gewesen unter den Karolingern, den Sachsen und den Hohenstaufen, und als es diese Stellung verloren hatte, sind 500, 600 Jahre vergangen, ehe es wieder auf die Beine kam. Die politische Entwickelung ist so langsam, wie die der geologischen Schichten, die legen sich übereinander und bilden neue Bänke und Gebirge. Aber ich möchte vor Allem die jungen Herren bitten, sich nicht dem deutschen Bedürfniß der Kritik allzusehr hinzugeben. (Große Heiterkeit.) Nehmen Sie an, was uns Gott gegeben, was wir mühsam unter dem drohenden Gewehranschlag des übrigen Europa errungen. Das war nicht leicht, wären wir damals vor den europäischen Seniorenkonvent zitirt worden, wir wären nicht so gut weggekommen. Es bleiben freilich noch berechtigte und erstrebenswerthe Ansprüche übrig — aber nur nicht zu früh, nicht zu hastig! Halten wir vor Allem fest, was wir haben. Die meisten Opfer für die Herstellung des deutschen Reiches brachten die deutschen Fürsten, der König von Preußen nicht ausgeschlossen. Mein alter Herr hat lange gezögert, ehe er die Reichsunabhängigkeit bereitwillig an das Reich aufgab. Seien wir ihnen dankbar, daß sie für das Reich Opfer gebracht, die den Dynastien schwer werden mußten nach ihrer Geschichte. Seien wir auch dankbar der Wissenschaft und ihren Pflegern, daß sie auf ihrem Herde das Feuer der Einheit erhalten haben, bis die Zeit kam, da die Flamme höher aufloderte, und die leuchtende Wärme wirkte. Ich sei ein alter, konservativer Mann, werden Sie sagen. Ich wiederhole aber: Halten wir zusammen, was wir haben, fürchten wir uns nicht vor denen, die uns nicht gönnen, was wir haben. In Deutschland hat es immer Kämpfe gegeben, die heutigen Fraktionsspaltungen sind die Nachwehen der alten Kämpfe seit den Bauernkriegen. Ohne Kampf kein Leben, ohne innere Kämpfe kommen wir zuletzt beim Chinesenthum an und versteinern. Nur muß man in allen Kämpfen einen Sammelpunkt haben. Der Sammelpunkt ist für uns das Reich, nicht wie es von Einzelnen gewünscht wird, sondern wie es ist. Deshalb bitte ich Sie, einzustimmen in ein Hoch auf Kaiser und Reich. Kaiser und Reich, sie leben Hoch!"

Der Fürst sprach 22 Minuten, Anfangs etwas leise und stockend, dann schneller und lauter, zuletzt erinnerte seine Art, sich zu geben, an seine besten Tage im Reichstag, einschließlich des charakteristischen Räuspers. In das Hoch auf Kaiser und Reich stimmte die ungeheure Festversammlung brausend ein. In den Herzen der Jugend hatte der Appell an ihre Aufgabe, in der Zukunft festzuhalten, was das jetzige Geschlecht geschaffen, kräftigen Wiederhall gefunden.

Man reichte Fürst Bismarck ein Glas Bier. Ach, es war nicht mehr ein Humpen, wie er ihn wohl früher geleert, als er noch ein flotter Studiosus in Göttingen das Kolleg hörte, sondern ein mit Bier gefülltes Weinglas. Hoch hob er es empor: „Vivat academia, floreat, crescat, das sei mein erstes Glas." In zwei Absätzen trank er es aus, wendete es nach unten, um zu zeigen, daß auch kein Tropfen darin geblieben. Und wieder brach der Jubel los und wollte kein Ende nehmen, bis nach donnerndem „Silentium" von den Chargirten das erste Lied stieg, die Bismarckhymne, nach der Melodie „Du Schwert an meiner Linken" mit einem zündenden „Hurrah, Hurrah, Hurrah".

Bei dem von dem Hamburger Reichswahlverein veranstalteten Fackelzuge hielt Dr. Semler folgende Ansprache:

„Wir Hamburger danken Ew. Durchlaucht dafür, daß Ew. Durchlaucht auch in diesem Jahre unsern Fackelzug entgegennehmen, wo Alldeutschland glückwünschend Ew. Durchlaucht umdrängt. Wir danken stolz dafür, daß Ew. Durchlaucht wieder wie seit Jahren uns diesen Abend gegeben, in dem Bewußtsein, daß wir seit dem Tage, wo Ew. Durchlaucht hier geweilt und wo es einsamer in Friedrichsruh war als heute, es als heilige Pflicht erkannten, Ew. Durchlaucht zu beweisen, daß es eine nationale Dankbarkeit giebt und daß die nächste große Stadt sich dessen bewußt ist. Ew. Durchlaucht dankt ferner der große politische Verein, der stets an der Spitze dieser jährlichen Huldigungen gestanden hat. In einer Zeit, wo seine 5000 Mitglieder unthätig am Rande des politischen Zeitstromes stehen mußten, bis das Wildwasser der überschäumenden Sozialdemokratie auch in unserer Stadt verrauscht und eingedämmt war, hat der Fackelzug ein kräftiges Band geschlungen um viele deutsche Männer von Jahr zu Jahr. Es ist nicht ein Fackelzug wie andere, sondern wird Ew. Durchlaucht gebracht, der den Einheitsgedanken, des deutschen Reiches große Herrlichkeit, kurz alles nationale Empfinden in sich verkörpert. Eben weil der Gedanke an das Vaterland uns heilig und ein Theil unseres edelsten Empfindens ist, darum ist uns auch heilig die Hoffnung, daß Ew. Durchlaucht noch lange uns vor Augen weilen wird, und aus innerstem Herzen klingt unser Wunsch: Lang lebe Ew. Durchlaucht! Seine Durchlaucht Fürst Bismarck allerwege eins, zwei, drei Hurrah!"

Brausende Hurrahrufe folgten der Ansprache und pflanzten sich durch alle Reihen des Fackelzuges fort.

Fürst Bismarck antwortete mit fester Stimme: „Meine Herren Nachbarn von Hamburg! Der Hamburger Begrüßung ist für mich eine liebe Gewohnheit geworden, die für mich schwer zu entbehren sein würde. Niemals habe ich gezweifelt, daß der althanseatische Geist mich bei meinen Einheitsbestrebungen nicht im Stiche lassen würde. Kämpfe haben, wie in Deutschland bei gemeinsamen Entschließungen üblich, stattgefunden. Aber seit Hamburg dem deutschen Reiche angeschlossen ist, giebt es keine sichere Stütze nationaler Empfindungen als den hanseatischen Geist. Heutzutage erhalte dieser Geist und — Bremen nehme er nicht aus — mehr als alle anderen Faktoren die Beziehungen zu Allem, was überseeisch ist. Hanseatischer Unternehmungsgeist unterhalte die Beziehungen transatlantischer Natur besser als staatliche und amtliche Vertretungen. Wenn alle Hamburger und Bremer aus Südamerika zurückkämen, so wäre das viel verhängnißvoller, als wenn alle amtlichen Vertreter des Reichs aus jenem Welttheil verschwinden würden. Der überseeische Kaufmann sei ein zuverlässigerer und bequemerer Vertreter nach unten und nach oben als der amtliche. (Heiterkeit.) Dasselbe gilt von Afrika. Ich hatte gehofft, dort eine kaufmännische Regierung sich ausbilden zu sehen. Ich will nicht auf den Irrweg der Kritik des Geschehenen verfallen. Aber ich hoffe, auch in Afrika nochmals das System zur Geltung kommen zu sehen, wie es die Engländer in Ostindien angewandt haben. Die herrschende und regierende Kaufmannschaft weiß besser als Aktenmenschen, was unseren Beziehungen zu den überseeischen Ländern frommt. Ich bitte daher, in das Hoch auf Ihre von mir geschätzte und geliebte Vaterstadt einstimmen zu wollen. Leider bin ich wegen körperlicher Hinfälligkeit und Vereinsamung meines Hauses jetzt von Hamburg längere Zeit ferngehalten gewesen. Das Wohl unserer Hansestädte, in specie Hamburgs! Die Hansa lebe hoch!"

Brausender, nicht endenwollender Jubel brach aus, als der Fürst seine Ansprache geendet hatte. Der Fürst stieg die Gartentreppe herab und ließ den Fackelzug unter erneuten Hochrufen der Fackelträger vorüberziehen. Wiederholte Versuche, ihn zum Eintreten in's Haus zu veranlassen, wies der Fürst zurück. Schließlich, nachdem der Fackelzug vorüber war, äußerte der Fürst: „Ich sage herzlichen Dank! Gute Nacht! Ich bin verbraucht und zu alt, um länger aufzubleiben!"

Großartig war der Abend in Friedrichsruh. Als die Dunkelheit hereinbrach, nahm die Illumination ihren Anfang. Prächtig war die Spechtsch' Villa beleuchtet. Zwanzig Mastbäume, im Halbkreise stehend, trugen die Flaggen der Hamburger Rhedereien, durch farbige Lampions verbunden. Der Garten und die Villa waren durch etwa 6000 Beleuchtungskörper feenhaft illuminirt. In Flammenschrift prangten riesengroß die Worte: „Hoch Bismarck!" Nachdem alle Beleuchtungskörper angezündet waren, wurde ein Brillantfeuerwerk abgebrannt. Der Bahnhof war gleichfalls prächtig illuminirt.

In schönster Weise verlief die gestrige Bismarckfeier in Berlin. Die Illumination am gestrigen Festabend brachte so recht eigentlich die Stimmung der Bevölkerung Berlins zum Ausdruck. Nicht wie sonst dominirten die großen Geschäftshäuser mit glanzvollen Arrangements, die die Massen zum Stauen bringen, das, was der Illumination das charakteristische Gepräge aufdrückte, das waren die hell erleuchteten Fensterreihen der Privathäuser, deren Lichterschein nicht nur in den Hauptstraßen erglänzte, sondern auch in den Vorstädten bis hinaus in die äußersten Peripherien von der Feststimmung Kunde gab.

In den beiden königlichen Theatern fanden gestern Abend auf allerhöchsten Befehl zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck Festvorstellungen mit Prologen statt, ebenso in den meisten übrigen Theatern Berlins. Der Festvorstellung im Schauspielhause wohnte der Kaiser und die Kaiserin bei.

Zahlreiche Festdiners fanden gestern statt. Im Restaurationsraum des Reichstags versammelten sich gestern die trotz der Vertagung des Reichstags in Berlin zurückgebliebenen Reichstagsmitglieder, welche der nationalliberalen, Reichs- und konservativen Partei angehören, um den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. Herr von Bennigsen, welcher den Vorsitz führte, brachte den ersten Trinkspruch auf den Kaiser aus. Ihm folgte Herr von Kardorff, welcher den durch die Theilnahme an dem gleichzeitigen Hoffeste verhinderten Herrn von Levetzow vertrat, mit dem Trinkspruche auf den Fürsten Bismarck, den ersten Staatsmann und Schöpfer des deutschen Reiches. Es herrschte eine begeisterte Stimmung, unter deren Eindruck ein namens der Anwesenden von den Herren von Bennigsen, von Kardorff und Graf Kanitz an den Fürsten Bismarck gerichtetes Telegramm abgesendet wurde. Nach dem Feste blieben die meisten Theilnehmer noch längere Zeit in den herrlichen Räumen der Wandelhalle des Reichstages zusammen. Es erschienen später dort auch die Herren von Levetzow und von Manteuffel, welche an dem Kaiserfeste im Schlosse theilgenommen hatten, und deren Mittheilungen wesentlich dazu beitrugen, die patriotische Begeisterung der Versammelten zu erhöhen.

Der nationalliberale Verein hatte im großen Saale des Kaiserhofes ein Festessen veranstaltet, an dem 300 Parteigenossen theilnahmen, und folgendes Telegramm an den Fürsten abgesandt: „Voll Dank für die Vergangenheit, in Hoffnung und Vertrauen auf die Zukunft sendet Ew. Durchlaucht heute ehrerbietigen Gruß und Glückwunsch der im Festmahl versammelte nationalliberale Verein zu Berlin."

An dem in Koburg zu Ehren des Fürsten Bismarck veranstalteten Kommers nahmen der Herzog und der Erbprinz Theil.

Dem Fürsten Bismarck ist seitens des Norddeutschen Lloyd als Ehrengabe zu seinem 80. Geburtstage das volle Modell des Reichspostdampfers „Prinzregent Luitpold" gewidmet worden. Die Uebergabe des Modells wird am 10. April in Friedrichsruh durch eine Abordnung des „Norddeutschen Lloyd" stattfinden. Sämtliche Schiffe des „Norddeutschen Lloyd" hier sowohl wie in Bremerhafen haben Flaggenschmuck angelegt.

Die Blumengabe der Stadt Erfurt an den Fürsten Bismarck zu dessen 80. Geburtstag stellt einen Schild dar, der an einen Speer gelehnt ist. In der Mitte des 1,50 Meter hohen Blumenwerkes zeigt sich das Erfurter Stadtwappen, ein aus frischen Maiblumenkelchen gebildetes, sechsspeichiges Rad auf einem Grunde von rothen Anemonen; rechts und links davon, aus den Kelchen der Lieblingsblumen des Fürsten, der Erika gebildet, erscheinen die Jahreszahlen 1815 und 1895. Ueber und unter dem Ganzen sind große Tuffs aus Marechal Nielrosen festgesteckt. Der Speer selbst ist mit frischen weißen Levkoyen überzogen; die Verzierungen sind aus lebenden Kornblumen gebildet. Das von den Vertretern des Magistrats and des Stadtverordnetenkollegiums unterschriebene Glückwunschschreiben ist mittelst einer Schleife an dem Schild befestigt. Das Prachtwerk ist aus der Blumenbinderei der Firma J. C. Schmidt hervorgegangen und durch einen speziellen Abgesandten des genannten Geschäfts nach Friedrichsruh gebracht.

Die Deutschen Moskaus sandten eine prächtige Widmungstafel mit der Inschrift: „Dem Einiger unseres Vaterlandes"; die Ortsgruppe Hamburg des Alldeutschen Verbandes brachte ein großes Schiff mit künstlichen Blumen und der Widmung: „Dem besten Steuermann". Ein großes Aquarell stellt die Germania zu Pferde dar, die Zügel hält Fürst Bismarck in der Hand; die Unterschrift lautet: „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können." Major z. D. Meyer aus München sandte eine kleine goldene Büste König Ludwigs II. Zu dem Originellsten zählt eine Igelmütze. Das begleitende Schreiben bittet den Fürsten, seinen Widersachern Stachelstiche zuzuwenden. Allerliebst sind die Strickarbeiten zweier kleiner Mädchen aus Musselnow in Mecklenburg, die auch ein reizendes Briefchen dazu gesandt haben. Ein Schwede schickte ein Notizbuch mit wundervollem Einband aus Stahl und eingeätztem Bilde. Der Spender nennt sich „Bewunderer des Fürsten Bismarck".

Deutschland.

Berlin, 2. April. An dem Festmahle, das gestern im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Ehren des Fürsten Bismarck stattfand, nahmen auch der Präsident des Reichstags, Herr v. Buol, sowie der zweite Vizepräsident, Herr Spahn, Theil. Der erste Vizepräsident Herr Schmidt-Elberfeld hat bekanntlich dem Hofmarschallamt seine Verhinderung angezeigt. Soweit man beobachten konnte, richtete der Kaiser an Herrn von Buol einige Worte. In Abgeordnetenkreisen kursirt das Gerücht, der Kaiser habe den Herren von Buol und Spahn gegenüber sein Bedauern ausgedrückt, daß sie „aus so trüber Veranlassung den Reichstag bei diesem Feste verträten". Unter den Theilnehmern des Festes befand sich auch Herr v. Levetzow — nach der Zusammensetzung der eingeladenen Gesellschaft offenbar lediglich auf Grund seiner Eigenschaft als früherer Präsident des Reichstages. Während der Tafel erhob sich der Kaiser und brachte den Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck mit den Worten aus: „Fürst Bismarck, Herzog von Lauenburg, Hurrah!" Der Gewährsmann der „Nat.-Ztg." will beobachtet haben, daß Herr v. Buol und Herr Spahn kräftig in das Hurrah einstimmten und ihr Glas bis auf den Grund leerten.

— Am Sonntag fand hier ein Parteitag der freisinnigen Volkspartei für die Provinz Brandenburg statt. Der Abg. Richter hielt eine Rede, in welcher er nach dem „Berl. Tagebl." mittheilte: „daß, nachdem die Einladung an das Präsidium, an dem Prunkmahl im kaiserlichen Schlosse theilzunehmen, ergangen, die Fraktion zusammengetreten sei und einstimmig beschlossen habe, daß der Abgeordnete und erste Vicepräsident Schmidt der Einladung Folge nicht zu leisten habe. Herr Schmidt hat darauf dem Hofmarschallamt mitgetheilt, er bedauere, verhindert zu sein, der Einladung zu folgen, selbstverständlich ohne Angabe von Gründen. Daß Herr Schmidt Urlaub zu dem Zwecke genommen, um der Entscheidung auszuweichen, wie berichtet worden war, sei blanke Erfindung. Die „Freis. Ztg." verschweigt diese Einzelheiten, berichtet aber launig, daß der Vortrag zu „weiteren Diskussionen keinen Anlaß gab" und daß „aus der Mitte der Versammlung" Resolutionen eingebracht worden sind, worin der Parteitag der parlamentarischen Partei des Reichstages und Abgeordnetenhauses seinen Dank für ihren nachdrücklichen Widerstand gegen die vorgeschlagene Bismarck-Ehrung ausspricht, „insbesondere für die von den Abgg. Richter und Virchow dazu namens der Partei und der Deutschen Volkspartei abgegebenen Erklärungen, welche von der liberalen Wählerschaft als ein würdiger und zutreffender Ausdruck ihrer Ueberzeugung mit Freude begrüßt worden sind". Also ganz im Stil der „Freis. Ztg.".

— Der Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Dr. Stauder im Kultusministerium, der älteste technische Rath für die höheren Schulen, ist, nach der „Kreuz-Ztg.", so leidend, daß er zum 1. Oktober ausscheiden wird. Die Bearbeitung der Generalien liegt schon jetzt in den Händen des Geheimen Oberregierungsrathes Dr. Wehrenpfennig, der vermuthlich auch definitiv dieses ungemein wichtige Dezernat behalten dürfte.

— Herr v. Bethmann-Hollweg, unterstützt durch Mitglieder verschiedener Parteien, hat folgenden Gesetzentwurf im Herrenhause eingebracht:

§ 1. Die §§ 18 bis 27 des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 125 ff.) werden aufgehoben. § 2. Die auf Grund dieser Paragraphen erfolgten Rückzahlungen der Grundsteuer-Entschädigung an den Staat werden aus der Staatskasse zurückerstattet. Die Begründung lautet:

Bei der Berathung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung direkter Staatssteuern im Landtage traten so gewichtige Bedenken gegen unterschiedslose Rückzahlung der vor 30 Jahren erfolgten Grundsteuer-Entschädigung hervor, daß eine Reihe von Ausnahmen in das Gesetz Aufnahme fanden, welche die Rückzahlung im Erbfall auf den ererbten Theil beschränkten, im Fall des Verkaufs oder Verwendung des Entschädigungsgeldes in kommunalem Interesse überhaupt ausschlossen. Wenn trotz dieser Beschränkungen der Rückzahlungspflicht in Bezug auf die Höhe der Summen, wie die Zahl der Pflichtigen noch manche prinzipielle Bedenken gegen die Maßregel überhaupt verblieben, so glaubte man doch über diese Bedenken hinweggehen zu können, um das Zustandekommen der großen Steuerreform-Gesetze nicht zu gefährden, und hielt das Zugeständniß aus politischen Gesichtspunkten für geboten, um ein Agitationsmittel zur Entzweiung des Groß- und Klein-Grundbesitzes zu beseitigen, da man annahm, daß die Last der Rückzahlung in der Hauptsache auf die Schultern der leistungsfähigeren Großgrundbesitzer fallen würde. Bei der Vielseitigkeit der Ausnahmebestimmungen ließ sich die Wirkung derselben in Bezug auf die Ausführbarkeit wie die Zahl der zu Verpflichtenden nicht übersehen und zeigt sich jetzt bei Ausführung des Gesetzes, daß die Entscheidung in Bezug auf die Rückzahlungspflicht überhaupt, wie der Höhe der rückzuzahlenden Summen im Einzelfalle vielfach nebensächlichen Zufälligkeiten oder zweifelhaften Rechtsanschauungen unterliegt und damit eine nach allen Seiten gerechte Vertheilung der Rückzahlungspflicht nicht zu erreichen ist. Wenn beispielsweise eine Stadt die empfangene Entschädigung in einer Summe nachweisbar für einen damals zufällig vorliegenden kommunalen Zweck verwandte, so ist sie von der Rückzahlung befreit, wogegen die Stadt, welche die Gelder in kleineren Summen und zu verschiedenen Zeiten in kommunalen Interessen verwandte, welche jetzt nicht mehr nachweisbar sind, zur Rückzahlung verpflichtet ist. Auch im Erbfalle ist bei komplizirter Erbtheilung nicht immer nachweisbar, zu wessen Gunsten und zu welchen Antheilen die Entschädigung vertheilt ist, so daß eine rechtlich zweifellose Entscheidung hier nicht gesichert ist. Endlich haben sich aber auch die politischen Gründe für die Maßregel als stichhaltig nicht erwiesen, da eine wider Erwarten große Zahl von bäuerlichen und kleineren Besitzern sich als rückzahlungspflichtig herausstellen, welche die nicht allgemein statuirte Rückzahlungspflicht als Unrecht bei der inzwischen so vergrößerten Noth der Landwirthschaft doppelt hart empfinden und zu der Ansicht verleiten, daß sie als Strafe für geordnetes wirthschaftliches Leben, welches den Besitz der Familie erhalten hat, jetzt für die nächsten 60 Jahre einer Extrasteuer von 25 Prozent der Grundsteuer unterworfen werden. Es empfiehlt sich daher aus Gründen allseitiger Gerechtigkeit wie aus politischen Gesichtspunkten, eine gesetzliche Bestimmung rückgängig zu machen, welche in wirthschaftlich so deprimirter Zeit in weiten Kreisen hart empfunden wird, umsomehr, als in pekuniärer Hinsicht die Rückzahlung der Grundsteuer-Entschädigung für den Staat ohne Belang ist.

— Eine ganze Anzahl wichtiger Formationsänderungen ist mit dem 1. April im preußischen Heer in Kraft getreten. Die wichtigsten sind folgende: Die Zahl der alljährlich zur Kriegsakademie zu kommandirenden Offiziere wird von 300 auf 400 erhöht; gleichzeitig werden bei dieser Anstalt 3 Parallel-Cöten eingerichtet. In Thorn wird ein Gouvernement errichtet; der Gouverneur hat Divisionsrang. Die Stelle des Kommandanten wird in eine solche für einen Stabsoffizier mit Regimentskommandeur-Stellung umgewandelt. Der Generalstabsoffizier und der Adjutant der Kommandantur treten zum Gouvernement über. Die Luftschiffer-Abtheilung wird ein selbstständiger Truppentheil; er wird unmittelbar der Eisenbahnbrigade unterstellt. 3 Stellen für Hauptleute der Flügeladjutanten des Kaisers werden in solche für 2 Regimentskommandeure und 1 Stabsoffizier umgewandelt. Bei der Eisenbahnbrigade wird zur Verwaltung des bei derselben lagernden Kriegseisenbahn- ꝛc. Materials eine besondere Depotverwaltung der Eisenbahnbrigade geschaffen. Die Stellen von 6 Fußartillerie-Inspekteuren mit Brigadekommandeur-Stellung werden in solche von 2 Fuß-Artillerie-Inspekteuren mit Divisionskommandeur-Stellung und in solche von 4 Fußartillerie-Brigadekommandeuren umgewandelt. Bei dem Gardekorps tritt eine Intendantur der Eisenbahntruppen ins Leben; errichtet wird eine Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Loburg mit dem Standort Alten-Grabow. — Meldereiter-Detachements werden bei dem Garde-, 1. und 15. Armeekorps errichtet werden. Jedes Detachement soll bestehen aus 1 Rittmeister, 1 Premierlieutenant, 2 Sekondelieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Vizewachtmeister, 4 Sergeanten, 6 Unteroffizieren und 96 Gefreiten bez. Gemeinen. Eine Unteroffizier-Vorschule soll in Bartenstein ins Leben treten; jedoch steht der Zeitpunkt noch nicht fest. Für Gefechts- und Schieß-Uebungen im Gelände sind durchschnittlich 100 000 Mark für das Generalkommando eines Armeekorps ausgeworfen.

Belgien.

Brüssel, 1. April. Soeben ziehen alle Arbeitervereine mit rothen Fahnen und Musik und unter Absingung der Marseillaise nach dem sozialistischen Volkshause. Der Straßenaufzug richtet sich gegen das Wahlgesetz des Ministeriums. Die Garnison, die Gendarmerie und die Polizei sind in Bereitschaft, die Bürgergarde ist einberufen.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der geistvolle J. Cornély hat vorgestern im „Goulois" in seiner überlegenen, humorvollen Weise vor dem Verfolgungswahn gewarnt, dem sich hier von Zeit zu Zeit Blätter, Parteien und Publikum hingeben und unter dessen Einfluß sie überall Verrath, Auskundschaftung, geheime Abmachungen und feindselige Ränke sehen. Dieselbe Mahnung, wenn auch in weniger gefälliger Form, richtete General Zurlinden gestern an die Kammer, als der Abgeordnete Le Herissé ihn um Aufklärung über den angeblichen Verrath der Beschlüsse des obersten Kriegsraths an die deutsche Botschaft bat. „Petite Republique" hatte diese Schauermär in die Welt gesetzt und sie mit den umständlichsten Einzelheiten ausgestattet. Der Verräther war eine „Person ausländischen Ursprungs aus der nächsten Umgebung eines Ministers, der der Sitzung beiwohnte und nicht dem Heer angehört". Die Mittheilung an die deutsche Botschaft erfolgte „um 12 Uhr 45 Minuten". Eine Zifferdrahtung der Botschaft wurde „um 1 Uhr 45" „im Telegraphenamt der Rue de Lille" aufgegeben und „unter der Nummer 240" abgesendet. Solche Einzelheiten machen unfehlbar tiefen Eindruck. Der gewöhnliche Leser hat nicht genug Kaltblütigkeit, um sich zu sagen, daß weder eine größere Geistesanstrengung nöthig, noch mehr Frechheit erforderlich ist, um die Zahl „240" oder die Zeitangabe „1 Uhr 45" zu erfinden, als um die Thatsache des Verraths aus dem Finger zu saugen. Und in Wirklichkeit konnte General Zurlinden feststellen, daß die genauen Einzelheiten ebenso erlogen waren, wie der Kern der Geschichte selbst. Neben dieser dunkeln Begebenheit spielt eine andere in den Blättern, die dergleichen unterirdische Gräßlichkeiten besonders pflegen. Auf dem Wege von Paris nach Chambery ist eine militärische Urkunde verloren gegangen. Nach den einen wäre es ganz einfach „der Mobilmachungsplan für die Südost-Grenze", den die betreffenden Blätter sich offenbar in der Gestalt eines Papierbogens oder vielleicht eines einfachen Blattes denken. Nach anderen, die etwas mehr Sachkenntniß in den Dienst ihrer erfinderischen Einbildungskraft stellen können, wäre das verschwundene Papier ein Fahrplan für den Knotenpunkt Chambery, aus dessen Angaben ein Kundiger die Bewegung aller Truppenzüge im Falle der Mobilmachung herstellen konnen. Darin sind alle Hetzblätter einig, daß das Schriftstück nur von einem italienischen Spion oder im Auftrag der italienischen Regierung gestohlen sein konne. Vergebens wird amtlich erklärt, das in Verlust gerathene Papier sei ein gewöhnliches dienstliches Rundschreiben der Pariser Hauptverwaltung der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn an ihre Bahnhofsvorsteher und habe keine Bedeutung; die Zeitungen von der Gattung der „Autorite" und des „Intransigeant" lassen es sich nicht ausreden, daß das Verschwinden des Schriftstücks eine tiefe Bedeutung habe, daß in den Schreibstuben der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn Verräther sitzen, daß auf der Strecke zwischen Paris und der Grenze italienische Spione lauern u. s. w., und sie finden es angesichts dieses neuen Streichs, nämlich des Raubes der geheimnißvollen Urkunde in Chambery, in höchstem Grade sträflich, daß die Regierung den Major Falta begnadigt habe. Sie gehen aber noch weiter. Ein leidiger Zufall wollte, daß die von der französischen Regierung gemietheten englischen Schiffe, die für den Frachtdienst nach Madagaskar verwendet werden, beide auf ihrer Ausfahrt das Opfer von Zusammenstößen wurden. Das eine wurde gleich beim Verlassen von Cherbourg von einem englischen Kohlendampfer angerannt und so schwer beschädigt, daß es unverzüglich in Dock gehen mußte. Das zweite, „Brintburn", das die Flußkanonenboote trägt, erlitt gestern vor Messina einen Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer und mußte in den Hafen getaut werden. Die Ausbesserung der Schiffe wird in beiden Fällen Wochen erfordern. Der Dampfer, der mit den Frachtbooten zusammenstieß, war in beiden Fällen ein englischer. Die Hetzblätter lassen nicht gelten, daß dies Zufall sei. Auch hier sehen sie die Hand der Feinde Frankreichs walten. Wenn die Frachten, welche die beiden geheuerten Schiffe tragen, nicht rechtzeitig in Madagaskar eintreffen, kann der Erfolg des Feldzugs verzögert, vielleicht vereitelt werden. Die Engländer haben es sich also angelegen sein lassen, ihr rechtzeitiges Eintreffen zu verhindern. Geschickt herbeigeführte Zusammenstöße waren das Mittel zur Erreichung dieses Zwecks. J. Cornély hat ganz Recht, von Verfolgungswahn zu sprechen. Diese Verknüpfung unzusammenhängender Thatsachen, diese Unterstellung von Plan und Absicht bei jedem Zufall, diese Deutung aller Erscheinungen im Sinne einer vorbestehenden Zwangsvorstellung sind kennzeichnend für das systematische Delirium.

Paris, 1. April. Morgen oder übermorgen will ein Abgeordneter von Savoyen im Einvernehmen mit dem Kriegsminister eine Frage in Betreff des wichtigen Dokuments stellen, das auf dem Bahnhofe von Chambery verloren gegangen ist. Der Abg. A. Perrier hat Erkundigungen eingezogen und schon gestern seinen Kollegen in der Kammer mitgetheilt, die Blätter hätten auch in diesem Falle stark übertrieben. Die Karte sei nicht von dem Kriegsministerium ausgegangen, sie habe auch nicht auf die Mobilmachung der Alpengegend Bezug, sondern stamme aus den Bureaux der Zentralverwaltung der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn und habe keineswegs die Bedeutung, die man ihr beimesse.

Eine diesbezügliche Havas-Note sagt von dem verloren gegangenen Umschlage, er habe zehn Exemplare des gleichen gedruckten Zirkulars enthalten. Doch sei es von Belang, daß genau ermittelt werde, wie das Packet verschwinden konnte, und darum habe der Kriegsminister den Oberst Fabre, Chef des Bureaus der Eisenbahnen im Großen Generalstabe, nach Chambery geschickt. Darüber spotten Ungläubige und die „Libre Parole", die auf das in Chambery erscheinende „Echo des Montagnes" schwört, hat schon an

Ort und Stelle Erkundigungen einziehen lassen, deren Resultate sie heute veröffentlicht. Danach wäre über Savoyen eine Verschwörung ausgebreitet, die von Genf aus geleitet wird: Die Zivil- und Militärbehörden kennen die Namen der italienischen Spione und Agenten, die eine separatistische Bewegung schüren, lassen sie aber unbehelligt, unter dem Vorwande es sei ihnen leichter, das Treiben bekannter Persönlichkeiten zu beobachten. Daß der abhanden gekommene Umschlag nur unwichtige Drucksachen enthalten habe, läßt das Oppositionsblatt nicht gelten. Es weiß sogar genau was Geheimniß, und giebt vor, es wisse auch, wohin das Dokument gekommen sei: in das Kabinet des italienischen Vizekonsuls Carnutti in Cantonio, dessen Kanzlei mit dem Bureau des Polizeidirektors der P.-L.-M.-Bahn in Chambery unter dem gleichen Dache sei.

Paris, 1. April. Die beiden begnadigten italienischen Offiziere Salta und Aurelio sind heute Vormittag in Freiheit gesetzt und nicht an die Grenze gebracht worden.

Der Senat begann heute die Berathung des Haushalts für 1895. Hugot beschwerte sich, daß der Haushalt mit einem Fehlbetrag abschließt, und behauptet, es müsse eine neue Anleihe aufgenommen werden. Redner betonte die Nothwendigkeit, Ersparnisse zu machen. Morel vertheidigte den Voranschlag, der mehrere Verbesserungen enthalte.

In der Kammer befragte Desontaine den Kriegsminister über den Verkauf von vier Kanonen und 400 000 Patronen nach Deutschland durch Pariser Häuser, ferner über den Verkauf von Gewehren nach Oesterreich und über die Versendung von für Madagaskar bestimmten Waffen über Hamburg und Antwerpen. Der Kriegsminister antwortete, die Ausfuhr von Waffen sei seit Oktober v. J. verboten, für die Liquidation der noch laufenden Geschäfte sei aber eine gewisse Frist bewilligt worden. Der Verkauf von alten Waffen werde in Auktionen stattfinden, biete aber keinerlei Gefahr. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. April. Die Regierung beschloß als einzige Verstärkung der Truppen auf Kuba 20 000 Mann einzuberufen und den Effektivbestand der Armee zu vervollständigen.

Marschall Martinez Campos nahm gestern das Frühstück bei der Königin ein, um sich vor seiner Abreise nach Kuba zu verabschieden.

Eine Abordnung der Bank von Spanien stattete gestern dem Finanzminister einen Besuch ab, um ihm ihre Unterstützung anzubieten. Man glaubt, die Schatzverschreibungen würden auf ein Jahr im Umlauf bleiben.

Der Ministerrath einigte sich über die Ernennung der meisten Präfekten.

Die Anhänger Silvelas treffen Vorbereitungen für ein Mahl zu dessen Ehren.

Der Erzbischof von Saragossa, Kardinal Benavides y Navarrete, ist gestorben.

Rußland.

Petersburg, 1. April. Die Roheinnahmen aus dem Verkauf von Alkohol für Rechnung des Staates in 4 Gouvernements beliefen sich in den ersten beiden Monaten seit der Reform auf 3 818 000 Rubel gegen 2 570 000 Rubel im Vorjahre. Die durch den Verkauf verursachten Kosten beliefen sich auf 1 254 000 Rubel. Diese Erfolge, die trotz einer kleinen Abnahme des Verbrauchs erzielt wurden, beweisen, daß durch die Reform keineswegs die Einnahmen des Staatsschatzes vermindert wurden. Die Sittlichkeit der Bevölkerung und die Abnahme der Trunksucht erzielten Erfolge sind günstig. Im Monat Mai wird ein Ausschuß zusammentreten, um über die gesetzliche Regelung der Fabrikation und des Verkaufs von Traubenwein und anderer alkoholhaltiger Getränke zu berathen. Die Einführung einer Verbrauchssteuer ist wahrscheinlich. Durch eine heute veröffentlichte Verordnung wird der Verkauf und der Ankauf von Wechseln seitens der Staatsbank geregelt. Der Kours soll täglich von der Bank und ihren Zweigstellen festgesetzt werden.

Asien.

Shanghai, 1. April. Offizielle Berichte von Peking bestätigen, daß die von Japan gestellten Minimal-Bedingungen für den Friedensschluß die folgenden sind: Eine Kriegs-Entschädigung von 400 Millionen Yens, die Abtretung von Formosa und der südlichen Mandschurei. Außerdem verlangt Japan weitgehende Garantien für die pünktliche Zahlung der Kriegsentschädigung.

Kalkutta, 1. April. Zwei Brigaden des Expeditionskorps von Tschitral haben Befehl erhalten, am 3. April den Engpaß, der in der Gegend des Swat mündet, zu passiren. Eine der Brigaden wird am folgenden Tage den Swat überschreiten. Die Stämme am Swat sind nicht alle einig. Man macht sich auf keinen Widerstand derselben gefaßt. Man ist immer noch ohne Nachrichten von der Truppenabtheilung des Leutnants Edwards.

Afrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika bringt das „Deutsche Kolonialbl." die Mittheilung, daß der im Nordwesten des südwestafrikanischen Schutzgebietes auf dem sogenannten Kaokofelde ansässige Hottentottenstamm der Zwartbooi im Januar d. J. eine Deputation an die Landeshauptmannschaft in Windhoek abgeschickt und um Uebernahme in den Schutz des Reiches gebeten hat. Der Regierungsassessor v. Lindequist, als Vertreter des zur Zeit auf einer Expedition zu den Khauas-Hottentotten abwesenden Majors Leutwein, hat darauf am 19. Januar vorbehaltlich der Allerhöchsten Genehmigung einen Schutzvertrag mit dem Kapitän David Zwartbooi und seinem Rathe abgeschlossen. Der Vertrag enthält gegenüber den entsprechenden mit anderen eingeborenen Häuptlingen abgeschlossenen Verträgen insofern eine beachtenswerthe Neuerung, als der Kapitän sich verpflichtet hat, auf Verlangen der Landeshauptmannschaft der Schutztruppe bei etwaigen kriegerischen Unternehmungen Heeresfolge zu leisten. Dem Berichte des Assessors v. Lindequist ist noch Folgendes zu entnehmen:

„David Zwartbooi und sein Bruder Joël, Schulmeister in Otjitambi, sowie die drei mitgekommenen Rathsältesten machten einen sehr günstigen und wohlthuenden Eindruck. Ich habe die Ueberzeugung, daß David sich jedes Wort des genau verlesenen und übersetzten Schutzvertrages reiflich überlegt hat, aber auch den Willen hat, dem Wort treu und ehrlich zu halten. Daß es möglich war, David Zwartbooi in dem Vertrage zum Versprechen der Waffenfolge zu bewegen, dürfte das beste Zeugniß für das Vertrauen des neuen Kapitäns zur deutschen Regierung und für das gestiegene Ansehen des deutschen Namens bei den Eingeborenen sein. Ich bemerke noch besonders, daß ich gerade diesen Punkt sehr ausführlich mit den Zwartboois besprochen habe und daß sich David mit seinen Rathsältesten ausdrücklich mit der Aufnahme desselben einverstanden erklärte. Ich lege hierauf ein so großes Gewicht, weil für den Fall, daß einmal Verwickelungen mit den Damaras, insbesondere mit denen von Omaruru, entstehen sollten, die Zwartboois als die erklärten Gegner der Damaras unsere natürlichsten Verbündeten sein werden. Auch bei der Erschließung des Ovambolandes und der nördlich des Hererolandes liegenden Gebiete kann uns die Unterstützung der Zwartboois von großem Nutzen sein, da gerade die jetzige Kapitänspartei, insbesondere der alte Petrus, einen großen Einfluß auf die Buschmänner jener Gegner besitzt. Zwischen David Zwartbooi und Hendrik Witbooi soll eine persönliche Feindschaft bestehen."

Madagaskar, 1. April. Die Hovas vertrieben die französischen Kaufleute aus Vorondava. Die Sakalawas verjagten die Indier. Das nach Süden gegangene französische Geschwader zusammen mit den französischen Truppen erstürmte Marovoay, Liopisca, Mahabo, Betsiboka und erbeutete 2 Geschütze. Der Hovabefehlshaber ist im Kampf gefallen. Auf französischer Seite ist Niemand verletzt. Die folgende Nachricht ist noch zweifelhaft. Die französischen Marinetruppen sollen nämlich bereits Fort Dauphin erobert haben. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist gut. (B. T.)

Amerika.

Newyork, 1. April. „Reuters Bureau" meldet aus Keywest: Am 26. und 28. März fanden Gefechte auf Kuba zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen der Provinz Santa Clara statt. Die Regierungstruppen sollen an beiden Tagen geschlagen worden sein und 49 Todte verloren haben. Viele Truppen sollen zu den Aufständischen übergehen. Ihre Zahl wird auf 20 000 geschätzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. April. Zu dem gestrigen Bismarck-Kommers im Konzerthause können wir noch nachtragen, daß im Laufe des Abends noch manche gediegene Rede gehalten wurde, besonderen Beifall fanden patriotische Worte des Herrn Prof. Dr. Textor, welche die Armee verherrlichten und in einem Hoch auf dieselbe endeten. Dies gab dem kommandirenden General des 2. Armeekorps Herrn General-Lieutenant von Blomberg Gelegenheit zur dankenden Erwiderung, derselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und Fürst Bismarck. In einer geist- und humorvollen Ansprache gedachte Herr Dr. Scipio der deutschen Frauen; inzwischen stieg die Fidelitas immer höher, dies hinderte aber nicht, daß immer neue Redner auftauchten und in den Anwesenden dankbare Zuhörer fanden, trotzdem die Temperatur im Saale etwas sehr „mollig" war und der Tabakqualm die Luft erfüllte. Dem Wunsche des Fest-Ausschusses entsprechend, war bis zum Schluß der Festrede nicht geraucht worden, daß aber der Ausschuß im Uebrigen für die Raucher sehr besorgt war, bewies der Umstand, daß auf dem Platze jedes Theilnehmers neben dem von Herrn Hoflithograph Hochstetter geschmackvoll ausgeführten Festprogramm eine Schachtel „Bismarck-Streichhölzer" zu finden war.

— An der im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Huldigungsfahrt der Lehrer der höheren Schulen Preußens nach Friedrichsruh werden ca. 20 Lehrer aus der Provinz Pommern theilnehmen.

— Die Restaurationsräume des Konzert- und Vereinshauses sind mit dem heutigen Tage geschlossen worden, um dieselben einer eingehenden Renovation zu unterwerfen. Die Oekonomie des Konzerthauses hat heute Herr Boas aus Berlin übernommen.

— Der Oberförster Caspar zu Friedeburg ist auf die Oberförsterstelle Neu-Krakow im Regierungsbezirk Köslin versetzt worden.

— Patente sind ertheilt: dem Mühlenbaumeister J. Heyn in Stettin auf eine Vorrichtung zum An- und Ausziehen der Spannkeile an Sägeangeln und dem Fabrikanten A. Aeffke in Stettin auf eine Entlastungsvorrichtung für Brückenwaagen. Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen: für F. Wunderlich in Stargard auf eine Luftballonschaukel mit auf- und abgehenden Gondeln.

* In der Zeit vom 24. bis 30. März sind hierselbst 32 männliche und 37 weibliche, in Summa 69 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 33 Kinder unter 5 und 23 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 10 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Lebensschwäche, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an Abzehrung, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Scharlach, 1 an entzündlicher und 1 an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 11 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Altersschwäche, je 3 an Schwindsucht, organischen Herzkrankheiten, Schlagfluß und chronischen Krankheiten, je 1 an Krämpfen, Diphtheritis, Scharlach und in Folge eines Unglücksfalles; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

* In der Baumstraße geriethen am Abend des 1. Dezember v. Js. die Arbeiter Richard Blunk und August Kiesel in einen Streit, der alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Beide stachen mit Messern auf einander los, wobei B. an der Wange, K. am Halse verletzt wurde, Letzterer schlug außerdem mit einem Holzpantoffel auf B. und einen andern Arbeiter Namens Schneider ein. Gegen Blunk und Kiesel wurde Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben und verurtheilte die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts, welche heute in der Sache zu verhandeln hatte, B. zu 6 und K. zu 9 Monaten Gefängniß. Bei Abmessung der Strafe war mildernd in Betracht gezogen worden, daß die Angeklagten an dem in Rede stehenden Abend erheblich angetrunken waren.

* Nachdem bereits seit mehreren Tagen aus dem Gebiet der oberen Oder Hochwasser gemeldet worden, ist jetzt auch im hiesigen Schiffahrtsrevier das Wasser erheblich gestiegen. Der Pegel zeigte 1 Fuß 4 Zoll gleich 40 Zentimeter über Mittel.

Aus den Provinzen.

Aus allen Theilen der Provinz gingen heute ausführliche Berichte über die Bismarckfeier in den einzelnen Ortschaften ein, es würde jedoch den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten, sollten wir alle Zuschriften im Wortlaut wiedergeben. Wir konstatiren daher nur, daß überall der Verlauf der Feier ein überaus würdiger war und den Beweis geliefert hat, daß Fürst Bismarck auch in seiner Heimathprovinz in allgemeiner Verehrung steht.

♂ **Bütow**, 31. März. In der gestrigen Generalversammlung des Bütower Darlehnskassenvereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Hoffmanns Saal verlas der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Rathsherr Schumann die Jahresrechnung pro 1894. Das Kassenkonto stellte sich in Einnahme und Ausgabe auf 1 887 177,58 Mark. Das Betriebskapital des Vereins betrug am 1. Januar 1895 421 485,61 Mark, der Reingewinn 12 294,32 Mk., welche Höhe er in den früheren noch niemals erreicht hat. Die Dividende wurde auf 8 Prozent der zur Dividende berechtigten Geschäftsantheile festgesetzt und 5 Prozent des Reingewinns dem Reservefonds einverleibt.

Köslin, 1. April. Der Meineidsprozeß gegen den Bürgermeister v. Voß aus Bublitz kommt am 5. d. Mts. vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung, die Vertheidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin übernommen. — Wie die „Kösl. Ztg." schreibt, versuchte am Sonnabend Nachmittag ein aus Hamburg zugereistes Mädchen im „Pommerschen Hof", wo sie Quartier genommen, sich zu erschießen. Sie gab aus einem Revolver vier Schüsse auf sich ab, von denen drei trafen. Die Kugeln stecken noch im Kopfe der Unglücklichen; trotzdem war sie noch vernehmungsfähig. Der Beweggrund soll unglückliche Liebe sein. Das Mädchen, eine Ungarin aus Pest, war seinem Geliebten, einem Gärtner aus Köslin, mit dem es in Hamburg ein Verhältniß angeknüpft, hierher nachgereist.

Bergen a. R., 1. April. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Mäther hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann W. Grüder. Anmeldefrist 20. April.

Kunst und Literatur.

Karl Löwe als Balladenkomponist. Von Wossidlo, Berlin, Schlesingersche Buchhandlung. Der Verfasser führt mit vielem Verständnisse in die einzelnen Balladen und ihren Vortrag ein. Wir haben oft den besten Sänger dieser Balladen, Karl Löwe, selbst seine Balladen vortragen hören und können dem Verfasser in seiner Auffassung größtentheils beistimmen. [40]

W. Heimburgs gesammelte Romane und Novellen. Die Verlagshandlung der „Gartenlaube" (Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig) hat einen Wunsch der weitesten Leserkreise erfüllt, indem sie von den Werken der beliebtesten deutschen Erzählerinnen der Neuzeit, Marlitt, Werner und Heimburg neue billige, und doch sehr geschmackvoll ausgestattete und mit vielen stimmungsvollen und künstlerischen Illustrationen geschmückte Gesamtausgaben veranstaltete. Welchen Anklang dieses Unternehmen gefunden hat, beweist der Umstand, daß auch die Gesamtausgabe der Erzählungen von W. Heimburg in kurzer Zeit schon in zweiter starker Auflage zu erscheinen begonnen hat. Von dieser neuen Auflage liegen uns die Lieferungen 7—12 vor, welche Fortsetzungen des von J. R. Wehle trefflich illustrirten Romans „Lumpenmüllers Lieschen" enthalten. Die Erscheinungsweise in vierzehntägigen Lieferungen ermöglicht es auch dem weniger Bemittelten, sich ohne Aufwendung größerer Opfer in den Besitz dieser, jeder Familienbibliothek zur Zierde gereichenden Werke zu setzen. [22]

C. Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr. 20. Jahrgang. Preis 2,60 M. C. Regenhardt in Berlin W. 35. Gebraucht der Geschäftsmann an irgend einem Platz der Erde ein zuverlässiges Bankhaus, einen geeigneten Spediteur oder einen tüchtigen Advokaten, gebraucht er schnell eine zuverlässige Auskunft, sei es aus einem Orte Deutschlands oder irgend einem anderen diesseits oder jenseits des Ozeans, so wird er überall eine Firma mit einem * verzeichnet finden, die bereit ist, ihm gegen eine geringe Gebühr direkte Auskunft zu ertheilen. [50]

Gerichts-Zeitung.

Posen, 1. April. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Redakteur des polnischen Blattes „Goniec wielkopolski", Stefan Szyperski, wegen Beleidigung und Bedrohung der Begründer des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken", der Herren Kennemann, von Hansemann und von Tiedemann, zu drei Monaten Gefängniß. Es handelte sich um das vom Minister von Koller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Februar erwähnte Gedicht, das die Huldigungsfahrten zum Fürsten Bismarck, sowie die Gründung des Vereins bespricht und in dem es am Schlusse heißt, die Herren sollten sich hüten, daß sie in ihren eigenen Häusern nicht gehängt würden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein mit der „Elbe" untergegangener Brief, den der Obermaschinenmeister Walter von der „Voss. Ztg." an seinen Bruder nach Amerika am 29. Januar d. J. hatte abgehen lassen, ist mit dem Postsack wieder aufgefischt worden und verspätet an den Adressaten Kupferschmied Walter in Newark gelangt. Das ist an sich nichts merkwürdiges, aber bemerkenswerth erscheint, daß von sechs photographischen Familienbildern, die der Brief enthielt, nur ein sog. 50-Pfennig-Lichtbild, in einem Vergnügungslokal aufgenommen, das Bad in der Nordsee fast unversehrt überstanden hat, während die anderen besseren Bilder vollkommen zerstört waren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. April.

Wetter: Schön. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: N.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko gelber 138,00—141,00, per April-Mai 140,75 B. u. G., per Mai-Juni 142,00 G., 142,50 B., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 145,00 G., 145,50 B.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 120,00—122,00, per April-Mai 121,50 G., 121,75 B., per Mai-Juni 123,00 B. u. G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 126,00 G., 126,50 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm 108,00 bis 112,00.

Spiritus fester, Termine ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,2 G.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 140,75, Roggen 121,50, 70er Spiritus —.

Nichtamtlich:

Petroleum loko 10,90 versteuert, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Berlin, 2. April.

Weizen per Mai 142,00 bis 142,25, per Juli 144,25, per September 145,75.

Roggen per Mai 122,75 bis 123,25, per Juli 125,25, per September 126,75.

Rüböl per Mai 43,30, per Oktober 44,00.

Spiritus loko 70er 34,20, per April 70er 38,80, per Mai 70er 38,90, per September 40,20.

Hafer per Mai 117,25, per September 117,25.

Mais per Mai 115,25, per September 110,25.

Petroleum per April 21,50.

London, 2. April. Wetter: Kälter.

Berlin, 2. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 70	London lang	203 85
do. do. $3^1/_2$%	104 75	Amsterdam kurz	168 90
do. do. 3%	98 80	Paris kurz	81 00
Deutsche Reichsanl. 3%	98,40	Belgien kurz	80,90
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	102,50	Berliner Dampfmühlen	117 00
do. do. 3%	97,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69 80
do. Landescred.-B. $3^1/_2$%	101,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	241,00
Centrallandsch. Pfdbr. $3^1/_2$%	103,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	134 00
do. 3%	97,20	Varziner Papierfabrik	160,60
Italienische Rente	89 20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,50	Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	101 00
Ungar. Goldrente	103,40	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	99,90	Disconto-Commandit	221,00
Serbische 5% Tab.-Rente	78,25	Berliner Handels-Gesellsch.	157 50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,40	Oesterr. Credit	253 00
R. m. amort. Rente 4%	89 60	Dynamite Trust	149,10
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	102,30	Bochumer Gußstahlfabrik	146 00
do. do. von 1880	102,45	Laurahütte	128,50
Mexikan. 6% Goldrente	82 70	Harpener	138 60
Oesterr. Banknoten	167,15	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	140,40
Russ. Banknoten Cassa	219 65	Dortm. Union St.-Pr. 6%	67 00
do. do. Ultimo	219 75	Ostpreuß. Südbahn	91 40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	110 00	Marienburg-Mlawkabahn	79 50
do. (100) 4%	106 10	Mainzerbahn	117 60
do. (100) 4%	104 50	Norddeutscher Lloyd	94,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,20	Lombarden	47,00
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	144 50	Luxemb. Prince-Henribahn	107 70
Stett. Bulc.-Prioritäten	150 00		
Petersburg kurz	219,35		
London kurz	204 55		

Tendenz: Behauptet.

Paris, 1. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Unregelmäßig.

	1.	30.
3% amortisirb. Rente	101ex	101,75
3% Rente	$102,92^1/_2$	102,95
Italienische 5% Rente	88 60	89,05
4% ungar. Goldrente	$102,87^1/_2$	$102,87^1/_2$
4% Russen de 1889	102,90	102,90
4% Russen de 1894	67,87	67,75
3% Russen de 1891	94,80	95,00
4% unifiz. Egypter	105,85	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	73,87	75,75
Convert. Türken	26,75	$26,72^1/_2$
Türkische Loose	147,75	146,40
4% privil. Türk.-Obligationen	485,00	484,50
Franzosen	927,50	937,50
Lombarden	255 00	258,75
Banque ottomane	733,00	732,00
„ de Paris	752,00	757,00
Debeers	550,00	547,00
Credit foncier	900,00	905,00
Huanchaca	168,00	164,00
Meridional-Aktien	635,00	635,00
Rio Tinto-Aktien	331,25	331,80
Suezkanal-Aktien	3425,00	3410,00
Credit Lyonnais	822,00	825,00
B. de France	3700,00	—,—
Tabacs Ottom	511,00	508,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,87	122,87
Wechsel auf London kurz	$25,23^1/_2$	25,25
Cheque auf London	25,25	$25,26^1/_2$
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	204,50	204,50
„ Madrid k.	450,00	451,00
„ Italien	4,62	4,87
Robinson-Aktien	229,00	232,00
Portugiesen	25,62	25,68
Portugiesische Tabaksoblig.	468,00	468,00
Privatdiskont	1,37	1,62

London, 1. April. Die Einlösung des heute fälligen Koupons der Griechischen 4proz. Goldrente mit 30 Prozent des Betrages unter den sonst üblichen Modalitäten wird annoncirt. In Berlin erfolgt diese Auszahlung mit 30 Prozent des den Koupons aufgedruckten Reichsmarkbetrages.

Posen, 1. April. Spiritus loko ohne Faß 50er 50,80, do. loko ohne Faß 70er 31,30. Fest. — Wetter: Schön.

Hamburg, 1. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 9,25, per Mai $9,37^1/_2$, per August $9,67^1/_2$, per Oktober 9,75. Behauptet.

Hamburg, 1. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 77,50, per September 77,00, per Dezember 74,75, per März 73,75.

Bremen, 1. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,70 B. — Baumwolle fest.

Wien, 1. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,06 G., 7,08 B., per Mai-Juni 7,03 G., 7,05 B. Roggen per Frühjahr 6,19 G., 6,21 B., per Mai-Juni 6,18 G., 6,20 B. Mais per Mai-Juni 6,85 G., 6,87 B. Hafer per Frühjahr 6,74 G., 6,76 B., per Mai-Juni 6,74 G., 6,76 B.

Amsterdam, 1. April. Java-Kaffee good ordinary 53,25.

Amsterdam, 1. April. Bancazinn 39,25.

Amsterdam, 1. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per Mai 145,00, per November 149,00. Roggen loko beh., do. auf Termine ruhig, per Mai 103,00, per Juli 104,00, per Oktober 106,00. Rüböl loko 22,25, per Mai 21,50, per Herbst 21,37.

Antwerpen, 1. April. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 1. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez., 17,25 B., per März 17,25 B., per April-Mai 17,25 B., per September-Dezember 17,75 B. — Fest.

Schmalz 91,25, Margarine ruhig.

Paris, 1. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,00 bis 26,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April $27,12^1/_2$, per Mai 27,25, per Mai-August $27,37^1/_2$, per Oktober-Januar $27,87^1/_2$.

Paris, 1. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 19,35, per Mai 19,40, per Mai-August 19,45, per September-Dezember 19,65. Roggen ruhig, per April 11,35, per September-Dezember 12,00. Mehl ruhig, per April 41,40, per Mai 41,90, per Mai-August 42,70, per September-Oktober 43,60. Rüböl fest, per April 56,25, per Mai 50,00, per Mai-August 48,75, per September-Dezember 47,50. Spiritus beh., per April 30,25, per Mai 30,75, per Mai-August 31,00, per September-Dezember 32,00. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 1. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 94,50, per September 95,50, per Dezember 94,00. Schleppend.

London, 1. April. 96proz. Javazucker loko 11,37, stetig. Rübenrohzucker loko 9,25, matt. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 1. April. Chili-Kupfer 39,50, per drei Monat 39,87.

London, 1. April. Kupfer, Chili good ordinary brands 39 Lstr. 15 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 64 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 13 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 10 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 10 d.

London, 1. April, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig, stetig. Angekommene Weizenladungen stetig, Kalifornier zu $24^1/_4$ Sh. Verkäufer, Wallawalla-Weizen zu $23^3/_8$ Sh. Käufer in Hamburg.

London, 1. April. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

Glasgow, 1. April, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. $10^1/_2$ d.

Glasgow, 1. April. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7416 Tons gegen 4195 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 1. April. Bestand an Weizen 74 308 000 Bushels, do. an Mais 13 407 000 Bushels.

Newyork, 1. April. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 8 380 191 Dollars gegen 12 230 785 Doll. in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 349 535 Dollars gegen 3 867 116 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 1. April. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 61,00. Mais per Mai 51,62.

Newyork, 1. April, Abends 6 Uhr.

	1.	30.
Baumwolle in Newyork	$6^{15}/_{16}$	$6^7/_{16}$
do. in Neworleans	$5^{13}/_{16}$	5,75
Petroleum Rohes	7,00	7,00
Standard white in Newyork	7,10	7,10
do. in Philadelphia	7,05	7,05
Pipe line certific. nom. per Mai	114,00	111,00
Schmalz Western steam	7,30	7,30
do. Lieferung per April	7,30	7,40
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{11}/_{16}$	$2^{11}/_{16}$
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	61,75	62,00
per April	60,25	—,—
per Mai	60,50	60,87
per Juli	61,12	61,50
per Dezember	64,25	64,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,50	16,50
per Mai	14,85	15,05
per Juli	14,75	14,85
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais stetig, per Mai	51,62	—,—
per Juli	51,37	51,62
per September	51,62	51,50
Kupfer: höchster Preis	9,35	9,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

Chicago, 1. April.

	1.	30.
Weizen stetig, per Mai	55,12	54,62
do. per Juli	56,50	55,75
Mais stetig, per Mai	46,50	45,37
Pork per April	$12,37^1/_2$	$12,42^1/_2$
Speck short clear	nom.	nom.

Wollberichte.

Bradford, 1. April. Wolle stramm, Garne fester, thätiger; Stoffe anziehend, thätiger.

Wasserstand.

Stettin, 2. April. Im Revier 19 Fuß 1 Zoll = 5,97 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 2. April, 8 Uhr Morgens.

Kurisches und Frisches Haff stellenweise offen, nach Königsberg Eisbrecherhülfe nöthig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. April. In Friedrichsruh ist gestern ein langes Glückwunschtelegramm des Kaisers eingelaufen. Die Zahl der eingelaufenen Briefe, Telegramme 2c. beträgt etwa 200 000. Ebenso sind die Packete zahllos.

Wien, 2. April. Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit dem Ausfall der Gemeinderathswahlen. Liberale Blätter konstatiren, daß durch das Wahlresultat überall die Majorität des Gemeinderaths in eine Minorität verwandelt worden ist und sehen durch das Anwachsen des Antisemitismus trübe Tage und leidenschaftliche Kämpfe kommen. Die „N. Fr. Pr." bezeichnet die Situation als geradezu unhaltbar und fordert die Regierung energisch auf einzugreifen, damit nicht die politischen Brandstifter, Vertreter des Klassenhasses und der gewaltthätigsten Leidenschaften in Wien das Ruder ergreifen. — Gestern empfing der Kaiser den bulgarischen Ministerpräsidenten in längerer Privataudienz.

Graz, 2. April. Das Hochwasser richtet in Steyermark kolossalen Schaden an.

Triest, 2. April. Nachrichten aus Smyrna besagen, daß dortselbst eine heftige Handelskrise, namentlich in der Manufakturenbranche herrscht. 25 Geschäftshäuser, darunter mehrere sehr bedeutende, haben ihre Zahlungen eingestellt.

Lemberg, 2. April. Wie aus Sokal gemeldet wird, hat das Hochwasser im Bug große Verheerungen angerichtet. Viele Ortschaften stehen unter Wasser. Mehrere hundert Gebäude sind eingestürzt und die Bewohner sind geflüchtet. Das Hochwasser dringt bereits in die Vorstädte von Jola ein. Die von der Ueberschwemmung betroffene Bevölkerung befindet sich in großer Noth.

Brüssel, 2. April. Wie der „Peuple" mittheilt, hat in Renaix ein neuer Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den Ausständigen stattgefunden, wobei zwei Arbeiter schwer verwundet wurden. Das Blatt fährt fort, von der Regierung eine eingehende Untersuchung zu verlangen.

Der Handelsvertrag zwischen Belgien und Griechenland ist gestern unterzeichnet worden.

Gent, 2. April. Gestern Abend haben die sozialistischen, liberalen und progressistischen Arbeiter beschlossen, heute Abend eine Kundgebung gegen das Gemeinde-Wahlgesetz zu veranstalten. Bei den Christlich-Sozialen werden Schritte gethan, um sich der Bewegung anzuschließen.

Lüttich, 2. April. Das Urtheil in dem Anarchistenprozeß vom 11. Februar ist gestern vom obersten Gerichtshof verworfen worden.

Rom, 2. April. Die Blätter melden, daß Crispi offiziell seine Kandidatur im vierten römischen Wahlkreis aufgestellt hat. Man erwartet, daß die Radikalen bald die Kandidatur Defelices veröffentlichen.

Madrid, 2. April. Martinez Campos wird sich heute in Cadix nach Kuba einschiffen. Er will in Bayamo landen und mit seinem Generalstab sich direkt nach dem Zentrum der Operationen begeben.

London, 2. April. Etwa 1200 Personen der hiesigen deutschen Kolonie hielten gestern Abend einen Bismarckkommers ab. Den Vorsitz führte Herr von Ernsthausen. Man hatte gehofft, Professor Max Müller in Oxford werde die Festrede halten; derselbe hatte jedoch abgelehnt und betheiligte sich auch nicht an der Feier. Die Festrede wurde daher von einem Mitgliede der hiesigen Kaufmannschaft gehalten. Gesänge und deklamatorische Vorträge bildeten den übrigen Theil des Programms.